Konfirmation, 29.4.2018, Bild Gottes – Gottes Bild

Furtflüüge in Himmel, höch wie Libälle, über d'Böim und über d'Meer, zu de Sterne bis zur Milchstrass oder sogar zum Mars. Zur Sunne entschwinde, euse Geischt flüge laa, wo mir eis sind. Ich wott furtgaa, ich wett furtflüge.

Flüge isch en alte Mänschheitstraum.
Sich befreie vo allem, wo eim iiängt und bedruckt.
Ufbräche zu Neuem, Unbekanntem – echli so, wie Ihr's vor eu händ.
Woii flüge? Im Lied heissts in Himmel, is Liecht.
Eso hät mer früener vo Gott gredt.
Es paari vo eu säged: Ich weiss ned, wie ich mir Gott sell vorstelle. Ich weiss nüme, wie ich a Gott sell glaube. Mit dene Frage hämmer eus usenandgsetzt.

Di alte Bilder vo Gott sind für villi vo eus hüt schwierig worde. Si wind wie alti Chleider, wo mer emal gern aaghaa hät. Hüt aber passeds nüme. Vilicht müemer au vo ihne devo flüüge und neu uf d'Suechi.

Gott wo öppis tuet und macht, Gott wo zu Mänsche redt, Gott wo d'Wält schafft. Gott wo's git, fascht wie en Gägestand – das chömir nüme glaube. Und doch sind i de alte Gschichte und i de alte Sprach Schätz ufbewahrt. Si würked naa bis id Songtäxscht vo Musiker. Mänsche sueched nach öppisem, wo über si usegaat, wo grösser isch als si.

Wie arm wäred mer, wämmer nume uf das beschränkt wäred, wo isch. Uf di härte und blutte Tatsache. Aber hämmer dänn nöd unändlich vill Möglichkeite i eusem Läbe? Ihr händ vom Reise gredt – vo einere Möglichkeit, zum Furtflüge und neui Wälte entdecke.

Ich meine na en anderi Form vom über sich usegaa. Euse Geischt flüge laa heissts im Lied. Dadebii gömmer über das use, wo mer chönd gsee und bewiise. Euse Geischt cha sich drüber use tänke. Idee wie Wält, Seel oder Gott chömir nöd bewiise – doch euse Geischt cha si tänke. Si sind nach em Philosoph Immanuel Kant Idee, wo sich euses Tänke dra orientiert.
Mer werded si nie chöne bewiise – und doch sind's Grundaanahme, wo's mänschliche Tänke macht. Dezue ghört natürli au, dass mer si chan hinderfrage. De russischi Schriftsteller Leo Tolstoj hät emal gschribe:
Falls du dem Gott nicht mehr glaubst, dem du früher glaubtest, so rührt das daher, dass in deinem Glauben etwas verkehrt war, und du musst dich bemühen,
besser zu verstehen, wen du Gott nennst.

Das hämmer mitenand probiert – und mer sind ganz sicher nöd fertig worde demit. Mir händ Bilder aagluegt, mer händ biblischi Täxscht gläse. Mer händ erfahre, was anderi hüttigi Mänsche vo Gott tänked und mer händ eus ustuuscht über eusi eigene Vorstellige.

Ihr händ vorher Tanke gseit – und Ihr händ Wünsch usgsproche. Beides mached Mänsche sit Urziite. Sie tanked und si bitted. Es sind mänschlichi Grundbedürfnis, und

es sind zwei Grundforme vo Religion. Religion heisst eigetli wörtlich: «Sich a öppis zruggbinde, sich mit öppisem verbinde.»

Tanke und Bitte schaffed Verbindig – eso wien Ihr's gmacht händ – zu eune Familie und zu eune Fründ. Tanke und Bitte zeiged: Es chunt nöd alles us mir sälber use, us minere eigene Chraft und Stärchi. Da sind anderi, wo mich beschänked und mich understützed.

Bim Tanke stosst mer ane unsichtbari Gränze: Da git's en Beriich, woni niemertem diräkt verdanke. Dass es mich git hangt nöd nume vo mine Eltere ab. S'Land woni drin läbe, di demokratischi Verfassig, euse Wohlstand – das alles isch vo ville andere gschaffe worde. D'Luft woni schnufe, de Bode, woni druf staa, de Läbesruum, wem verdanki eigetli dää? So entstaat de Gedanke vo Gott, vomene grössere Ganze und Gägenüber, wo mir das alles schänkt.

Mit em Wünsche oder Bitte isch es ganz ähnlich. Es git Wünsch, wo mir niemert chan erfülle – weder anderi, na ich sälber. Gsundheit, Glück, Liebi – da chani zwar öppis dezue biiträge – aber en Teil devo liit nöd i mine Händ.

Und doch wett ich's mir wünsche, die Wünsch neime chöne deponiere, wo ich mir defür devo Understützig erhoffe. Es gaat debi um Beziehig, Präsenz, Understützig – nöd um en materielli Erfüllig vo Wünsch.

Di biblische Bilder vo Gott sind, wämmers eso aaluegt, gar nöd so veraltet und unbruuchbar. Es sind einersiits Bilder, wo Gott mänscheähnlich beschriibed. Uf de andere Siite sinds Bilder us de Natur.

So hät de biblischi Gott Ohre, Auge und es Muul. Gott ghört, gseet und redt. Gott hät sogar Händ, Füess und Ärm zum demit öppis schaffe, eim beschütze oder z'Hilf choo. Me cha das übersetze: Gott isch vorgstellt als es Gägenüber wo handlet und kommuniziert. Handle im Sinn vo öppis bewürke – i Verbindig mit de Mänsche, wo sich a Gott wänded. Es gaat ums Mitgaa, Stärche und Zuelose – um Beziehig und Gägesiitigkeit. Eso wird eus en Gott vorgstellt, wo mit eus z'tue ha will und für eus da isch.

Sprachbilder us de Natur zeiged anderi Siite vo Gott uf: Wind, Wasser, Liecht, Erde – eso grundlegend wie di vier Elemänt isch Gott. Grundlag vom Läbe. En brännende Dornbusch wo nöd verbrännt chönti staa für di loderndi liideschaftlichi Siite vo Gott, wo eim au Ehrfurcht abverlangt.

Jedes vo dene Bilder hät sini Gschicht, staat imene bstimmte Zämehang – isch vo Mänsche gfunde worde wo en Erfahrig gmacht händ, wo über si use gange isch.

Mer chönd die Bilder hüt für eus wiitertänke. Ei Aasicht vo Gott hani hüt für eu mitbracht. Es Porträt vo Gott vom Maler Paul Klee, gmalt 1934. Wie di Föteli, wonir vorher vo eu zeigt händ, isch es nume eini vo villne mögliche Aasichte.

Mir fallt uf: De rosa (violett) echli wulchig Hindergrund. Es Wirrwar vo wiisse Linie. Mit de Ziit erscht schält sich e Figur use: Ich gsee Händ und Füess – Ärm und ächt sogar en Chopf? Dezwüschet so öppis wie Flügel oder es wehends Gwand. Echli wie en flatternde oder hüpfende Vogel, wo sich vo mir wäg bewegt. Irgendwie bekannt – und doch ungwohnt. En Hybrid us Mänsch und Tier?

Wie es Netz zieht sich d'Figur vor mir uf – und git de Blick frei uf s'violette Gwölk. So würkt die Figur körperlos, schwäbend. D'Gstalt und de Hindergrund durdringed sich gägesiitig. Wie bimene Tatoo uf de Huut. Oder wie fini Wulchestreife am Himmel.

Mer chönt säge: Das luftige Wäse verschmilzt mit de Elemänt, wo sich's drin bewegt. De Paul Klee hät sim Bild gseit: ***Der Schöpfer***. Für ihn isch Kunscht en schöpferische Prozäss gsi. Kunscht müesi nöd das abbilde, wo isch, sondern s'Werde zeige, de Prozäss vom immer neu Entstaa. Kunst machi sichtbar, was mir mit euse üssere Auge nöd gseend.

Mir gfallt die Aasicht vo Gott, well si Gott nöd fertig macht. Es bliibt i de Schwäbi, wie Gott isch. Wie Wulche am Himmel iri Formation chönd ändere.
Mer gseet na Konture vo de alte chostbare Gottesbilder. Doch mer gseet dedur dure, und cha so Neus uf sich zuecho laa, wo jetzt na dehinder isch.

Ich ha gseit, die Aasicht machi Gott nöd fertig. Fertig mache heisst ja au: Öpper zerstöre. De Max Frisch – wonir vilicht emal im Dütschunterricht vonem ghört händ – hät emal gschribe:

Die Liebe befreit (es) aus jeglichem Bildnis. Das ist das Erregende, das Abenteuerliche, das eigentlich Spannende, daß wir mit den Menschen, die wir lieben, nicht fertigwerden; weil wir sie lieben, solange wir sie lieben.

Er behauptet: Da, womer eus es Bild mached, e Vorstellig vo öppisem – da simmer lieblos. Mer gänd dänn em Gägenüber kei Chance mee, zum e neui Siite vo sich zeige. Mer händ dänn eusi Meinig gmacht – und sind drum fertig mit dem Mänsch. Drum so seit er, selled mer eus keis Bild mache – weder vo de Mänsche, na vo Gott.

Wänn Ihr das mit nämed us em Konfunterricht, dass er mit Gott nöd fertig werded – dänn isch mis Ziil erreicht. Froged immer wieder nach Gott – und begränzed Gott und eues Frage nöd mit vorgschnälle Antworte.

So bhalted au Ihr d'Flügel zum Devoo flüüge und Neus id Wält bringe. So werded Ihr zu Abbilder vo Gott – Gott ähnlich, wie's d'Bible steil behauptet. So werded Ihr Mänsche, wo mer nöd so gschnäll fertig wird mit ene, will immer na anders dur si dure schiint. Amen